

## Glocken

### Begrüßung

Ein herzliches Willkommen zur Haltestelle für Toleranz, Vielfalt und Demokratie hier in Eving:

Gestern wurde in unserem Land gewählt. Das ist Demokratie.

Wir könnten uns also freuen, auch angesichts einer hohen Wahlbeteiligung.

Trotzdem ist diese Freude heute eine eher trübe Angelegenheit — und ganz und gar nicht vollkommen.

Denn es ist nicht klar, was ein solches Wählervotum, wie es ja genannt wird, bedeutet.

Der Streit um die Deutungshoheiten geht ja unvermindert weiter:

Bedeutet 25% für die AfD tatsächlich, dass 75% die aktuelle Flüchtlingspolitik unterstützen?

Das nur als Beispiel.

Demokratie ist mehr, wie unsere Haltestelle zeigt.

Denn uns geht es mit unserer Haltestelle um mehr, als um den Ausdruck von Stimmungen.

Wir stehen hier, damit Menschen lernen, miteinander in Frieden zu leben, auch hier in Eving.

Wir stehen hier, damit Menschen auf der Flucht Trost und Hilfe finden, auch hier in Eving.

Wir stehen hier, damit Menschen **aufstehen** und **aufeinander zugehen**...

Wir stehen hier gegen Selbstgerechtigkeit und Hass, auch hier in Eving

wir stehen hier gegen Gewalt und Nationalismus, auch hier in Eving

und wir stehen hier: gegen Gleichgültigkeit und Ignoranz.

Doch wofür oder wogegen wir hier auch stehen,

wir stehen hier nicht in unserem eigenen Namen, sondern im Namen Gottes des Vaters,

aus dessen Hand wir alle diese Welt als Lebensraum empfangen haben,

im Namen Jesu Christi,

der uns auf dem Weg zur Versöhnung vorangegangen ist,

und im Namen des Heiligen Geistes,

der uns neue Maßstäbe des Denkens lehrt.

### Warum wir hier sind

Gestern wurde in unserem Land gewählt. Das ist Demokratie. Vielfältigkeit, vielleicht. Aber Toleranz?

Die einen üben sich in den gewohnten Reflexen, andere in Siegerposen.

Überzeugungen und Stimmungen, verrechnet in eine Auswahl von Repräsentanten,

„Volksverräter“, wie es auf einem Plakat hieß.

Ein Votum gegen die Aufnahme von Flüchtlingen: ein Votum als Abbild von Ängsten, nicht von Lösungen.

Aber eben doch ein Abbild, dass viele beeindruckt oder auch erschreckt.

Es ist unfassbar, welche Themen und Stimmungen alltäglich geworden sind.

Nationalismus und Geltungsdrang sind auf eine Weise gegenwärtig, wie seit langer Zeit nicht mehr.

Sorge, Angst, Unsicherheit und Verlustgefühle dominieren die Stimmung - aber warum?

Vor was fliehen Menschen IN unserem Land? Klar, es sind keine Bomben und keine zerstörten Städte.

Aber was ist es dann, was dieses Gefühl der Bedrohung und des Kontrollverlustes ausmacht?

Vor was fliehen Menschen IN unserem Land?

In welchen Drehscheiben werden sie verschoben?

Von welchen Erstaufnahmeeinrichtungen werden sie wohin weitervermittelt?

Wo wollen, können oder sollen sie schließlich unterkommen?

Wer lehrt sie die Sprache der Gewalt?

Wozu nehmen sie Zuflucht?

und ist diese Zuflucht etwa weniger ein Ideal als irgendein Bild von Mama Merkel?

Die Veränderungen unserer Gesellschaft sind rasant: Technik, Medien, Leben, Miteinander von Menschen

Neue Wege der Kommunikation, neue Ideen des Teilens, wo jeder jederzeit alles beurteilt

Gefällt mir - gefällt mir nicht

Eine Gesellschaft beständiger Bewertung: vom Toaster bis zu Menschen:

Es scheint, als sei die Freiheit größer geworden, das eigene Leben zu gestalten.

Zugleich gibt es einen Kampf: diese Freiheit zu zügeln und festzulegen.

Eine Zeit von neuen Zäunen, Mauern und Stacheldraht,  
Eine Zeit der Verhaftung von Journalisten als Verräter,  
Eine Zeit der Abschaffung unabhängiger Gerichte,  
alles um der Freiheit willen, gebunden an den Drang nach Bedeutung und Selbstwirksamkeit

Doch wie kann der Sinn darin bestehen, sich Geltung zu verschaffen, sich einen Namen zu machen,  
wenn er nicht darin besteht, einander zu helfen, einander mit Achtung und Respekt zu begegnen?  
Wohin und wovor also fliehen die Menschen DIESES Landes?

Wir sprechen ja hier an der Haltestelle immer wieder  
von Flucht und Fluchtursachen — und erzählen die Geschichte von Menschen  
die Todesnot, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit erlebt haben.  
Wir fühlen uns verpflichtet, diesen Menschen zu helfen,  
weil wir in Frieden und in Freiheit leben können — in einem Wohlstand, der es erlaubt abzugeben.  
Weil wir Menschenfreundlichkeit für zu wertvoll halten,  
um sie pauschal aufs Spiel zu setzen oder rein national zu besetzen.  
Ja, Menschen sind es, mit denen wir es zu tun haben, mit allen Stärken und Schwächen.

Und doch werden wir damit konfrontiert, dass es hier mitten unter uns Bedürftige gegeneinander  
ausgespielt werden. Bedürftige sagen, sie bekämen jetzt weniger Unterstützung, wegen der Flüchtlinge.  
Dass sei ihnen von den Behörden so gesagt worden.  
Wie sehr bestimmt aktuell die Angst vor Bedeutungsverlust, die Angst vor Einsamkeit,  
die Angst vor dem Fremden das Denken?  
So sehr, dass Menschen damit an die Macht gespült werden,  
diese Register bedienen, um selber populär zu sein.

Symbolpolitik und der Kampf um die Deutungshoheit sind dafür die Mittel der Wahl —  
doch ist eher ein Verzicht auf Politik, denn Politik stellt sich dem anderen.  
Wovor und wohin fliehen Menschen IN unserem Land?  
In den Wunsch nach einer Ordnung, die mit Gewalt und Brandsätzen geschaffen wird? Wie soll das gehen?  
In eine Stärke der Parolen und einfachen Lösungen,  
im Mob, im Gebrüll, im Legen von Bränden, in der Gewalt.  
Statt stark und selbstbewusst aufeinander zuzugehen, um voneinander zu lernen.

Dabei sind *unsere* Probleme oft Luxusprobleme.  
Dennoch sind Menschen wütend und voller Angst.  
Obwohl auch die aktuellen Schließungen der Grenzen hohe Kosten verursachen, wird eben das gefordert.  
wird der Preis offener Gesellschaften als zu hoch eingeschätzt:  
Weil wir den Verlust der Offenheit fürchten, sollen wir uns einigeln — das ist doch absurd.  
Weil wir den Verlust der Freiheit fürchten, sollen wir auf Freiheit verzichten — wie absurd ist das denn?  
Müssen wir es wirklich in Kauf nehmen, wenn machtgierige Potentaten die Hand aufhalten  
und gleichzeitig die Demokratie mit Füßen treten, um damit unsere Demokratie zu schützen?  
Besser ein Diktator auf der richtigen Seite, als Instabilität? Das ist doch Wahnsinn.  
Es war und ist eine Politik wie diese, welche die Kriege verursacht hat,  
vor denen die Menschen jetzt fliehen.  
Doch es gibt nichts, was an die Stelle der verbrannten Erde tritt, die hier hinterlassen wird,  
nichts jedenfalls als eine fade Selbstgerechtigkeit.  
In der Rassismus und Sexismus plötzlich wieder als mutiges Auflehnen und bewundernswerte Haltung  
gelten. GutMensch ein Schimpfwort ist und wir als KuschelKirchen gelten.

Bleibet hier und wachet mit mir, singen wir an der Haltestelle.  
Jesus ist es, der seine Vertrauten dazu auffordert — weil er einen Kampf bestehen muss  
der nichts mit KuschelKirche zu tun hat. Sondern sich einer Wirklichkeit stellt,  
die Liebe, Vertrauen und Freiheit als Bedrohung ansieht. Wo man Angst vor dem anderen hat.  
und davor, dass einer sagt, wie Leben gelingen kann.

Eine Wirklichkeit,  
in der die Motive, Beweggründe, Absichten und Methoden der Regierenden und der Chefideologen,  
erstaunlich dem gleichen, was heute populär zu sein scheint.

Jesus fordert seine Schülerinnen und Schüler auf:

Lasst euch davon nicht unterkriegen und so beeindrucken, dass ihr wie gelähmt seid:

**Bleibet darum hier und wachet mit mir.**

**Gebete:**

Wachet und betet, heißt es in dem Lied, dass uns von Anfang an begleitet,  
seinen Ursprung aber in der Passionszeit hat.

Jesus, der „Volksverächter“, der Sündenbock, das enttäuschende Idol, der Gutmensch, der Prediger,  
fordert seine Vertrauten auf: wachet und betet!

Lasst euch auf nichts ein, dass euch einlullen will mit großen Gesten oder Sinnversprechen.

Dass die Stimmung von „Gelobt sei, der da kommt!“

überspringt ins „Weg mit ihm!“, dafür braucht es nicht viel.

Sich nicht einlullen lassen, von den Parolen ebenso wenig wie von der eigenen Gleichgültigkeit,  
wach bleiben also und wachsam,

acht geben auf die, die in Gefahr sind, um ihnen zur Seite zu stehen

und darum acht geben auf die Profiteure der Unsicherheit,

die Schleuser von Meinungen und Stimmungen

das ist geboten.

Aber *Beten*? Wachen und Beten, so singen wir.

Beten heißt nun eben nicht, die Augen zu verschließen oder die Hände zu falten:

Wenn wir das in einer Geste so tun, dann um uns auszurichten, uns zu verbinden, zu suchen und zu finden,  
uns zu orientieren an der Gegenwart Gottes, an den Nöten anderer Menschen, an der Dankbarkeit,  
an einer Wirklichkeit also, mit der wir rechnen, die wir einbeziehen als Chance und als Herausforderung.

Guter Gott:

Tatsächlich sind unsere Hände in Aktion, und kommen nur in diesem Moment zur Ruhe,  
weil sie sich finden müssen, weil sie neu gefüllt werden sollen, mit dem, was du Gott selbst  
an Ermutigung und Fähigkeiten schenkst.

Sie müssen einen Moment stillhalten, um neue Kraft zu bekommen,  
um nicht zu fest zuzugreifen,

sondern um segnen zu können, um anzupacken, und auch um abzuwehren

Wir bitten Dich, Gott, dass unsere Hände in deinem Sinne *tätig* werden.

Guter Gott:

Tatsächlich sind unsere Augen geöffnet: wir sehen auf unser eigenes Leben

und wir sehen die Menschen um uns herum. Nicht nur die, die uns in diesem Kreis nahe sind,

so dass wir einander stärken und ermutigen, oder auch trösten,

sondern auch die, die vorbeieilen, stehenbleiben, auf die Hupe drücken, Halt suchen und Perspektive:

Die sich nach einem Ausblick auf ein besseres oder anderes Leben sehnen.

Wir bitten Dich, Gott, dass unsere Augen in deinem Sinne *sehend* werden.

Guter Gott:

Wir sehen die Menschen, die als Fliehende vor Gewalt und Not in unser Land kommen,  
die ihre Heimat vermissen und ihre Familie,

und wir sehen die, die aus Angst oder einem ungestillten Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit,  
andere verachten, missbrauchen, berauben, unter Druck setzen.

Wir sehen die, die Zuflucht suchen in politischen Rezepten und Versprechungen.

Wir bitten Dich, Gott, dass unsere Augen in deinem Sinne *sehend*

und unsere Hände in deinem Sinne *tätig* werden.

Vieles von dem, was wir sehen, gefällt uns nicht:  
wir dürfen aber nicht wegsehen und bitten dich daher gleichfalls:  
Sieh hin! Sieh nicht weg!  
Damit wir sehen UND tun, worauf es ankommt,  
damit DEIN HIMMEL über allen aufgeht,  
weil alle auf DEINER ERDE ihren Platz zum Leben gefunden haben: **Der Himmel geht über allen auf**

**Meditation:**

Ach, der Himmel!  
Über den Wolken, sollte DA nicht die Freiheit grenzenlos sein,  
während in den Pfützen dieser Welt noch Benzin schwimmt?

Es ist die Freiheit,  
die gerade beschrien und verteidigt wird:  
dass niemand mir sagen soll, was ich zu tun und zu sehen habe!  
Die Lügenpresse nicht und die Gutmenschen nicht,  
die EU nicht und der Imam nicht  
die Regierung nicht und die Kirchen schon mal gar nicht  
Niemand!

Für die grenzenlose Freiheit müssen Stacheldrahtzäune und Mauern gebaut werden.  
Die grenzenlose Freiheit des Himmels.  
Ich vermeide schon, das Gute zu tun, sobald es jemand nur gut genannt hat.  
Dafür sage ich gerne, was denn zu tun ist,  
mit den Flüchtlingen und Grenzen und Regierenden und Fremdvölkischen:  
da muss man inkorrekt sein. Wegen der Freiheit. Das ist Freiheit.

*Nein*, ist es nicht!  
Denn Freiheit und Verantwortung gehören zusammen.  
Solange der Preis der Freiheit über den Wolken das Benzin in den Pfützen dieser Welt ist,  
ist nichts gewonnen.  
Die Freiheit des Himmel sieht anders aus, zum Beispiel so, dass wir gemeinsam beten:  
**Vater unser** im Himmel  
Geheiligt werde **Dein** Name  
**Dein Reich** komme  
**Dein Wille** geschehe  
wie im Himmel, **so auf Erden**  
unser tägliches Brot **gib uns** heute  
und **vergib uns** unsere Schuld,  
**wie auch wir vergeben** unsern Schuldigern  
Denn **Dein** ist das Reich  
und die **Kraft** und die **Herrlichkeit**  
in Ewigkeit. Amen.

**Segen**

Den Frieden lasse ich euch,  
- sagt Jesus Christus (Joh 14,27), bevor er selbst der Gewalt zum Opfer fällt,  
in derselben Nacht, in der er seine Vertrauten bittet: Wachet und betet!  
**meinen Frieden gebe ich euch.**  
Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.  
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Seid darum im Namen Gottes des Vaters gesegnet, gestärkt und geschützt in diesem Frieden,  
der den Weg zum Leben weist: **Möge diese Straße uns wieder zusammenführen.**